

Erfahrungsbericht PJ in Schiers, Schweiz November 2021- Januar 2022

Flurstiftung Spital Schiers

Für mich ging es für den PJ-Start in das beschauliche Schiers in der Südost-Schweiz, ca. eine Zugstunde von Davos entfernt. Schiers ist ein kleines Dorf, das eigentlich nur aus Schule und Spital (so werden die Krankenhäuser in der Schweiz genannt) besteht. Das Spital ist sehr familiär mit einer Station mit 40 interdisziplinären Betten (Chirurgie, Innere Medizin, Gynäkologie) sowie drei IMC-Plätzen.

Vorbereitung (Planung, Organisation und Bewerbung bei der Gasthochschule)

Aufgrund von Covid und Planänderungen habe ich mich sehr kurzfristig (9 Monate zuvor) für einen Platz in der Schweiz beworben. Normalerweise sind ca. 2 Jahre im Voraus schon alle Plätze vergeben, ich denke ich hatte Glück und jemand ist für den Zeitraum abgesprungen. Vor einer Bewerbung war ich für eine Beratung im PJ-Büro, was obligat für jegliche Auslandsaufenthalte ist. Dort habe ich auch einen Zettel zur „Gleichstellung PJ-Student*innen im Ausland“ bekommen, der durch die jeweilige zuständige Gast-Universität ausgefüllt werden muss. Dieser Termin sollte rechtzeitig und vor der Bewerbung im PJ Büro stattfinden.

Bei einer Bewerbung muss man unbedingt darauf achten, dass die Krankenhäuser, bei denen man sich bewirbt, auf der Seite des LPA NRW als Ausbildungsstätte anerkannt werden. Weitere Informationen dazu findet man auch als Infozettel von unserem AStA.

Nach einer Recherche bei pj-ranking.de wie die unterschiedlichen Häuser abschneiden, habe ich mehrere personalisierte Mails mit Anschreiben, Motivationsschreiben und sämtlichen Zeugnissen eingereicht. Nach der Zusage in Schiers erhielt ich einen Stapel Dokumente mit meinem Arbeitsvertrag, denn in der Schweiz wird man als Unterassistent*in fest angestellt. Aufgrund des kurzen Zeitraums brauchte ich als EU-Bürgerin für 2 Monate Aufenthalt in der Schweiz kein Visum. Ebenfalls musste ich kein Schweizer Bankkonto eröffnen. Zusätzlich zu meinem Lohn habe ich mich, aufgrund der wesentlich höheren Lebenshaltungskosten in der Schweiz, für das PROMOS-Stipendium des DAAD ca. 9 Monate vor Aufenthalt beworben.

Unterkunft

Meine Unterkunft wurde bei Vertragsabschluss sehr unkompliziert durch das Spital organisiert. Ich konnte mich entscheiden, ob ich ein Apartment oder ein Zimmer im Wohnheim bewohnen wollte. Aufgrund meines kurzen Aufenthalts und der niedrigeren Miete habe ich mich für das Zimmer im Wohnheim entschieden. Mein Zimmer war ca. 14qm groß und hatte alles, was das Herz begehrt. Ein Bett, Schreibtisch und Schrank sowie ein eigenes Bad. Die Küche und der Aufenthaltsraum wurde mit anderen Unterassistent*innen, bzw. Belegärzt*innen & Hebammen geteilt. Zudem gab es noch eine große Waschküche und einen extra Skikeller.

Studium/Praktikum an der Gasteinrichtung

Ich wurde laut Vertrag zu 100% als „Unterassistentärztin“ angestellt. Das bedeutete für mich im Schnitt eine ca. 50h-Woche, Wochenend- und Pickettdienste. Pickettdienste sind Rufbereitschaftsdienste, bei denen man nach Feierabend ggfs. als 1. Assistenz für Notfalloperationen (Notsectio, Skiunfall) in die Klinik kommen muss. Ich hatte in meinen

Pickettdiensten jedoch recht viel Glück und musste sehr selten extra reinkommen. Auf der Station zählten zu meinen Aufgaben die Dokumentationsarbeit, Vorbereitungen der Ein- und Austritte (so werden die Aufnahmen & Entlassungen genannt), Prozedere- und Therapieplanung, Begleitung & Dokumentation der Visite sowie Betreuung und Vorstellung eigener Patient*innen im Rapport (=Früh-/Spätbesprechung). Im OP war man in der Regel als erste Assistenz eingeteilt. Da Schiers Einzugsgebiet einiger Skigebiete ist, begleiteten mich in meiner Zeit mehrere Frakturen des Schneesports, jedoch hauptsächlich Allgemein- und Viszeralchirurgische Eingriffe. Ich durfte neben Haken auch die Kamera bei laparoskopischen Eingriffen halten und kleinere Eingriffe (Exzisionen, Entfernung Osteosynthesematerials, Wundnaht) in Supervision durchführen. Am Ende meines Einsatzes bin ich auf den Notfall rotiert. Dort bestanden meine Aufgaben aus Erstaufnahme, Anamnese und Untersuchung der Patient*innen, sowie ggfs. kleineren Eingriffen zusammen mit dem Dienstarzt/ der Dienstärztin. Während der Wochenenddienste war ich zuständig für die Stationsvisite (in Rücksprache mit dem Kaderarzt und mit tatkräftiger Unterstützung durch die Pflege) und zuständig für die Assistenz im OP, falls Operationen durchgeführt werden mussten.

Alltag und Freizeit

Schiers selbst ist keine Stadt mit großem kulturellem Angebot. In der nächstgrößeren Stadt Chur gab es ab und zu Veranstaltungen, jedoch nichts, was ich regelmäßig genutzt habe. Aufgrund der Entfernung und der recht teuren Bahnpreise waren häufige Fahrten nicht attraktiv.

An meinen freien Wochenenden und Ausgleichstagen nach Wochenendeinsätzen habe ich hauptsächlich die umliegende Landschaft erkundet. Mitte November, als noch kein Schnee gefallen ist, primär als Wanderung, später im Jahr habe ich mich dann mit den Skiern in den anliegenden Wintersportgebieten. Weihnachten wurde mit einer Schneeschuhwanderung verbracht, da ich aufgrund von Wochenenddiensten nicht in die Heimat fahren konnte. Die Umgebung eignet sich auch für kleinere Abstecher, z.B. in das anliegende Liechtenstein oder etwas weiter entfernt, aber definitiv lohnenswert, Zürich.

Fazit (beste und schlechteste Erfahrung)

Richtig schlechte Erfahrungen habe ich eigentlich nicht gemacht. Als weniger vergnüglich empfand ich die teilweise langen Stationsarbeitstage bei hauptsächlich administrativer Arbeit am PC. Auch war ich nicht wirklich begeistert zu erfahren, dass wir Unterassistent*innen die Station über das Weihnachts-Feiertagswochenende abdecken mussten. Meine schönste Erfahrung in der Schweiz war die weihnachtliche Schneeschuhwanderung, ein Silvesterfeuerwerk über Zürich und die aktive Einbindung im OP-Saal.